

Erscheint Dienstag
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntags-
Gast“.

Bestellpreis für das
Vierteljahr im Bezirk
u. Nachbarortverkehr
Mk. 1.15, außerhalb
Mk. 1.25.



Einrückungs-Gebühr
für Altensteig und
nahe Umgebung bel
einmal, Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile oder
deren Raum.

Verwendbare Bel-
träge werden dankbar
angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

Amthches.

Zur Bewerbung ist im St.-A. ausgeschrieben die 2. bzw. 4. Schulstelle zu Altensteig, mit welcher der Normalgehalt und bei der 2. Stelle eine Ortszulage von 150 Mk., bei der 4. Stelle eine persönliche Zulage von 100 Mk. neben freier Wohnung, unter Umständen 300 Mk. Mietzinsentschädigung verbunden ist. Dem 2., bzw. im Falle des Vorrückens dem 4. Lehrer, soll der Organisten- und Kantorendienst und die Leitung des Kirchenchors mit der Belohnung von 200 Mk. übertragen und eine Mittelklasse mit Abteilungsunterricht zugeteilt werden.

Tagespolitik.

Reichstagsdiäten? Die Frage der Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten ist so alt wie der Reichstag selbst. Es ist in den drei Duzend Jahren auch kein einziges vergangenes, in dem die Forderung nach einer Schadloshaltung der Volkvertreter nicht erhoben worden wäre. Jetzt soll die Angelegenheit ihrer Erledigung endlich einen Schritt näher gerückt sein. Wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, ist von einem hervorragenden Mitgliede der Reichsregierung einzelnen Reichstagsmitgliedern gegenüber gesprächsweise die Auswerfung einer Baushumme für die Session unter Fortfall der freien Eisenbahnfahrt der Abgeordneten angeregt worden. Es handelt sich dabei nicht um eine feste Summe, die der Abgeordnete unter allen Umständen bezöge, wie in einer Anzahl von Landtagen, sondern um einen Höchstbetrag, bis zu dem der Abgeordnete Anwesenheitsgelder zu erheben hätte. Würde die Session auf fünf Monate veranschlagt, so würde sich der Höchstbetrag, bei 20 Mk. Anwesenheitsgeld für den Tag, auf rund 3000 Mk. stellen. Darüber hinaus würden keinesfalls Diäten gezahlt. Der Fonds wäre erschöpft, und der Rest der Tagung brächte den Abgeordneten keine Diäten mehr. Aber er könnte auch bis zu dem Betrage von 3000 Mk. Gelder nur nach Maßgabe seiner Anwesenheit im Reichstage erheben, also wenn er selten anwesend war, einen großen Teil der 3000 Mk. verlieren. — Man hofft, daß diese Kontingentierung die Beschlußfähigkeit des Reichstags für die ersten 5 Monate der Session sichern und damit eine schnellere Erledigung der Geschäfte und eine Abkürzung der Session bewirken würde.

Im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet regt es sich wieder unter den Bergleuten. Man ist über Maßregelungen und über sonstige angeblich ungerechtfertigte Maßnahmen der Besenbesitzer erbittert. Auch Lohnstreitigkeiten sind entstanden. So auf der dem Schweizer Bergwerksverein gehörenden Grube Noiberg, deren Arbeiter nach Ablehnung ihrer Lohnforderungen am Samstag über den Eintritt in den Ausstand beschließen wollten.

Bei dem evangelisch-sozialen Kongreß, der in Hannover tagte, sprach Professor Harnack-Berlin über Arbeiterschutzesgebung und führte aus: Wir wissen, daß es auch noch andere bedrückte Stände gibt. Aber wir sind mit unseren Sympathien in erster Linie bei dieser Bewegung, weil auf ihr zurzeit der Fortschritt beruht. Darin müssen wir allerdings unseren Gegnern und den Bedenklichen recht geben: alles, was in der Form von Fürsorge gesehen zum Wohle des einzelnen oder ganzer Klassen geschieht, bringt auch einen schweren Schaden mit sich. Ich meine die Gefahr, daß die Tatkraft und die Selbstverantwortlichkeit geschädigt, ja gelähmt wird, daß sozusagen eine zweite Vorkehrung über die Menschen gespannt wird, die sie erschaffen läßt. Pfarrer Naumann betonte, die Kirche habe sich nicht um die Parteien der Seelen, zu denen sie redet, zu kümmern. Was uns heute noch fehlt, das ist die religiöse Hochschätzung der Arbeit. (Großer Beifall.) Zwar steht die Werthschätzung der Arbeit in Widerspruch mit der mittelalterlich-kirchlichen Auffassung, daß Arbeit Strafe sei. Arbeit ist Gottesdienst! Wer heute Gott sucht, der soll nicht suchen in den Kammern derer, die sich möglichst von aller Arbeit zurückziehen, sondern man suche ihn dort, wo der große Kampf der Arbeit um das Dasein gekämpft wird. Der alte Gott, der sich früher unter Donner und Blitz auf dem Sinai zeigte, zeigt sich heute dort, wo die Arbeit schafft und braust und donnert. (Großer Beifall.) Bemerkenswert war das Referat des Professors Dr. Sieveling-Marburg über die Bedeutung der Arbeiterorganisationen für Wirtschaft und Kultur. Sieveling führte aus, die Unternehmer sollten die Arbeiterorganisationen nicht los zu werden, sondern sie sollten sich mit ihnen abzustimmen suchen. Gewiß können auch die christlichen Gewerkschaften recht unvernünftige Forderungen stellen, allein man lernte bald einander kennen und verstehen

und stellte dann nur noch vernünftige Forderungen. Wenn heute die Sozialdemokratie einen so großen Einfluß auf die Arbeiter habe, so sei daran zum Teil unsere Regierung selbst schuld: die Schützen der Polizei seien der eigentliche Nährboden der sozialdemokratischen Gesinnung. (Lebhafter Beifall.) In Hamburg sei während des Bäderstreiks eine Versammlung aufgelöst worden, weil jemand über den Verbandsrat der Bädermeister eine schnodderige Bemerkung gemacht habe. (Große Heiterkeit.) Wir können darüber lachen, aber die Arbeiter, die zusammengelassen waren, um sachlich über ihre Verhältnisse zu verhandeln, lachten nicht, sondern schimpften und wurden in ihrer sozialdemokratischen Gesinnung befestigt. In der Diskussion wurde lebhaft bedauert, daß große Arbeitgeberverbände von ihren Arbeitern den Austritt aus ihren Organisationen verlangen. Ferner wurde auch der deutschen Justiz an der Verschärfung der Gegensätze schuld gegeben. Geheimrat Adolf Wagner erklärte: Ein Bergwerksbesitzer hat während des Streiks gesagt, er könne mit seinem Eigentum machen was er wolle. Mit alten Kleidern mag der Herr das tun, aber nicht mit einem Eigentum von der ungeheuren Bedeutung für das Wirtschaftsleben, wie es die Kohle ist.

Auch im Sommer

kann bei den wichtigen Ereignissen und ersten Tagesfragen unserer Zeit

keine Familie

die Zeitung entbehren. Nie drängte sich überall eine solche Menge weltbewegender politischer Ereignisse, die für Jedermann von so großer Wichtigkeit sind, zu einer Zeit zusammen. Selten ist die Welt so voller Unruhe gewesen, wie jetzt:

- die württembergische Verfassungsreform ist für unser Land von so großer Bedeutung,
- die Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika haben noch nicht aufgehört,
- die marokkanische Frage ist für Deutschland von großer Wichtigkeit,
- der russisch-japanische Krieg wird noch manche Ueberraschungen bringen,
- die Revolution in Rußland nimmt immer ernstere Formen an und noch so manche Frage harret ihrer Erledigung und niemand weiß, wie sich alles entwickeln wird.

- die württembergische Verfassungsreform
- die Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika
- die marokkanische Frage
- der russisch-japanische Krieg
- die Revolution in Rußland

nimmt immer ernstere Formen an und noch so manche Frage harret ihrer Erledigung und niemand weiß, wie sich alles entwickeln wird.

Rasch und zuverlässig

berichtet unsere Zeitung über alle Vorkommnisse und die Redaktion ist stets bemüht, den Inhalt so vielseitig und übersichtlich als möglich zu gestalten.

Als unabhängige Volkszeitung

die keine einseitige Parteipolitik treibt, hat sich unsere Zeitung überall beliebt gemacht und nicht nur im Oberamt Nagold, sondern auch im Oberamt Freudenstadt und Calw, sowie Umgebung eingebürgert, weshalb auch die betr. oberamtlichen Bekanntmachungen in kurzen Auszügen gebracht werden.

Jeder Familie

die bis jetzt noch nicht im Besitze von „Aus den Tannen“ ist, sei ein Abonnement auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

bestens empfohlen, die jedem Leser ein treuer Begleiter ein guter Ratgeber und ein angenehmer Gesellschafter sein wird.

Bestellungen

nehmen alle Postanstalten, Briefträger und Landpostboten entgegen.

Bezugspreis: vierteljährlich im Bezirk- und Nachbarortverkehr nur Mk. 1.15 außerhalb Mk. 1.25.

Ueber den evangelisch-sozialen Kongreß schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Der Kongreß scheint sich über die Grenzen, die Religion und Sittlichkeit von der Politik zu scheiden, nicht hinreichend klar geworden zu sein. Es ist im hohen Grade bedenklich, wenn über politische Tagesfragen aus allgemein sittlichen und religiösen Grundsätzen vom philosophischen Rathgeber in so rascher Weise abgeurteilt wird, wie dies in Hannover mehrfach geschah. Das Christentum ist sicherlich bestimmt, einigende und versöhnende Momente unter den verschiedenen Klassen und Ständen zu bilden; diese Rolle müßte es aber einüben, wenn man es, wie es in Hannover der Fall war, zum Parteigänger einseitiger Klassenbestrebungen oder gar der Sozialdemokratie machen wollte. Sachlich charakterisiert sich die auf dem Kongreß vorwiegend empfohlene Parteipolitik durch einen geradezu unheilvollen Optimismus bezüglich der Sozialdemokratie und einen nicht minder bedauerlichen Pessimismus betreffend unsre heutige Sozialpolitik.

Die englische Studiengesellschaft, die die Einrichtungen der deutschen Städte studiert, wird am heutigen Montag, nachdem sie Aachen und Köln besucht hat, in Berlin eintreffen, wo ihr zu Ehren glänzende Festschichten stattfinden werden. Wenn ganz England so dächte, wie die Mitglieder dieses Ausschusses, die auch unserem Kaiser ein ehrerbietiges Huldigungstelegramm übersandten, dann lohnten sich die Festlichkeiten und die herzlichen Begrüßungen. Aber wir gehen doch fort und fort und jeden Tag, daß die öffentliche Meinung und die Regierung Englands Deutschland zu schaden trachten. Welchen Wert hat es da, ein paar weiße Raben zu verherrlichen!

Vom „Kaiser der Sahara“ erfährt man wieder etwas. Lebandy beging nach einer Meldung aus Triest dort derartige Ausschreitungen, daß die Behörden die Prüfung seines Geisteszustandes veranlaßten. Lebandy drohte in seinem Größenwahn, Triest von „seinen Truppen“ belagern zu lassen. Der Unterjuchung seines Geisteszustandes entzog er sich durch die Flucht. Pferde, Kamele und Koffer, deren einer die große Staats-Uniform des „Kaisers der Sahara“ barg, ließ er zurück. Er soll sich nach Italien gewandt haben.

Die innere Krise in Rußland hat plötzlich eine beängstigendere Gestalt angenommen, als selbst während der Januar-Unruhen. Die herrschende Panik wird charakterisiert durch die Börsenkurse, die z. B. für Regierungslotteriebonds 397 Rubel gegen 415 vier Tage vorher notierten. Alle anderen Sorgen treten in den Hintergrund gegenüber der großen Erhebung der Industriearbeiter in Rußland selbst.

Was die Reformen in Rußland betrifft, so ist darüber nichts gutes zu berichten. Der Zar hat es abgelehnt, die Vertreter des Moskauer Seminars, die ihn von der Notwendigkeit einer Volksvertretung im Interesse des Reiches und seiner Dynastie überzeugen wollten, zu empfangen. Die Ablehnung soll angeblich mit der bevorstehenden Ueberfiedelung des Zaren von Jaroslawe Selo nach Gotschina begründet worden sein. Seit dem 21. Januar hat Kaiser Nikolaus II. Jaroslawe Selo auf keine Stunde mehr verlassen. Nach einer Petersburger Meldung der „Times“ ist der Plan einer Volksvertretung ganz aufgehoben, die Erbitterung im Volke ist unbeschreiblich.

In der Marokko-Frage wird allem Anschein nach England in eine isolierte Stellung hineingeraten und damit selbst in die Grube fallen, die es dem deutschen Reiche gegraben hatte. Frankreich scheint absolut keinen Gefallen an der ihm von England freundlichst zugesagten Vorkherrschaft über Marokko mehr finden zu können. Der Ministerpräsident Rouvier ist allem Anschein nach der Ueberzeugung, je weniger Marokko, um so besser für Frankreich. Er ist, wie aus einem Artikel des ihm nahestehenden „Temps“ ersieht werden kann, von dem Nutzen der internationalen Erledigung der Marokkofrage durch eine Konferenz der Signatarmächte des Madrider Vertrages vollkommen überzeugt. Da die deutsch-französischen Verhandlungen über die schwebende Streitfrage in bestem Gange sind, so ist auch die Angabe, daß Rouvier sich sträube, die zwischen Deutschland und Frankreich bezüglich Marokkos bestehenden Differenzen vorweg zu erledigen, zum mindesten recht unwahrscheinlich. Trotz Englands Ablehnung darf noch immer mit ziemlicher Sicherheit auf das Zustandekommen der internationalen Marokko-Konferenz gerechnet werden, für die



mit Ausnahme Englands vornehmlich alle Mächte ein-
treten werden.

Die japanischen Friedensbedingungen sind nunmehr bekannt gegeben worden. Eine Washingtoner Depesche meldet: Rußland sind die japanischen Bedingungen in Umrissen bekannt; sie werden annehmbar befunden, nämlich eine Kriegsschadigung von 2 bis 4 Milliarden Mark, Erwerb von Korea und Liaotung mit Port Arthur, Rückgabe der Mandchurie an China und eine japanische oder internationale Kontrolle der mandchurischen Bahn.

Württembergischer Landtag. Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 16. Juni.

Heute beriet die Abgeordnetenkammer über die Nachtragsforderung von M. 50 000 für einen Großschiffahrtsweg auf dem Neckar von Heilbronn bis Mannheim. — Berichterstatter Haug (V. d. Vd.) empfiehlt namens der Finanzkommission die Zustimmung zu der Position. Die Neckar-Schiffahrt könne nur voll zur Wirkung kommen, wenn Schiffen mit bedeutender Ladefähigkeit der Verkehr ermöglicht werde. Nach der Denkschrift des Kanal-Schiffahrts-Komitees würde die 200 Kilometer lange Strecke von Mannheim bis Eßlingen in 49 Stufen zu kanalisieren sein. Die Kosten würden M. 42,7 Millionen betragen, wovon Mark 28,2 Millionen auf die württembergische Strecke entfallen. Die Vorschläge des Komitees verdienen volle Beachtung, aber auch die Schattenseiten dürfen nicht außer Acht gelassen werden. Der wirtschaftliche Gewinn sei jedenfalls von solcher Bedeutung, daß auch große staatliche Opfer zu seiner Erlangung sich rechtfertigen. Vög (Sp.) dankt der Finanzkommission für die einstimmige Zustimmung zu der Forderung. Von dem Neckarkanal würden alle Bevölkerungsschichten Nutzen haben. Kaeh (Sp.) meint, eine Konsolidierung der württembergischen Industrie sei nur durch einen billigen Schiffahrtsweg möglich. Die Anschaffung, daß die Wasserstraßen eine Konkurrenz der Eisenbahn sein würden, sei eine irrige. Beide Verkehrswege ergänzen sich gegenseitig. Der Wasserweg sei der Weg für die Rohstoffe, die Eisenbahn der für die Fabrikate. Die Umladung der Bahntarife habe ihre Grenzen. Durch die Umladung in Mannheim würden dem Schiffahrtsverkehr Güter zugeführt werden, die heute nicht in Betracht kommen. Auch die Landwirtschaft würde Vorteile haben, sowohl durch eine Wertsteigerung des Geländes, als auch durch den Export. Der Kanal bis Heilbronn sei nur eine Etappe. Die Weiterführung bis Stuttgart werde im Auge behalten, ebenso auch die spätere Verbindung des Rheins und Neckars mit der Donau, Aufgaben, welche die fortschreitende Technik wohl bewältigen könne. Bedauerlich sei, daß Baden, auf dessen Mitwirkung Württemberg angewiesen sei, sich auf einen beinahe ablehnenden Standpunkt stelle. Es befrachte eine Vereinbarung Mannheims. Der Standpunkt Badens sei kurzfristig und engherzig, nicht freundschaftlich. Kambold-Kalen (Zentrum): Man müsse prüfen, ob nicht durch Herabsetzung der Eisenbahntarife für Kohlen mit billigeren Mitteln der gleiche Effekt erzielt werden könne, wie mit dem Kanalbau. Seine Freunde müßten sich ihre endgültige Entscheidung vorbehalten. Graf von Uylküll: Die Holzflößerei auf dem kanalisiertem Neckar werde vermindert, wenn nicht verhindert werden. Es sei zu prüfen, ob die Forstverwaltung nicht dadurch geschädigt werde. Dr. Hieber (D. P.) hält es für nötig, den Kanal nicht bis Heilbronn, sondern bis in das Innere des Landes zu führen. Die Befürchtungen der Landwirtschaft gegenüber dem Kanal seien unbegründet. Im Gegenteil würde ein Kanal der Landflucht

entgegenwirken. Hausmann-Balingen hält den Kanalbau für wichtiger als den Bahnhofsneubau in Stuttgart. Es gebe keinen besseren Zutreiber für unsere Bahnen als einen Hafen. Wenn ein Hafen in Heilbronn bestünde, würden unsere Bahnen viel besser Transporte nach Süden an sich ziehen können. Die Landwirtschaft werde entlastet werden, wenn ein steuerkräftiges Gewerbe durch den Kanal gefördert werde. Preußen wolle für den Ausbau seines Kanalnetzes Mittel dadurch schaffen, daß es Abgaben auf dem Rhein von den Süddeutschen erhebe. Württemberg habe selbst die früher bestehenden Schiffsabgaben auf dem Neckar abgeschafft und daher ein Recht, seine Auffassung im Bundesrat zu vertreten. Das so günstig gelegene Preußen müsse ein Verständnis dafür haben, daß ein so ungünstig gelegenes Land wie Württemberg nicht um die letzte Möglichkeit der freieren Betätigung gebracht werden dürfe. Baden könne sich nicht auf den Standpunkt stellen, daß es nur ein geringes Interesse an dem Kanal habe. Wenn Württemberg ernst mache, so werde hoffentlich Baden sich überzeugen, daß es erhebliche Interessen am Bau des Kanals habe. K. L. o. h. (Soz.) erklärt die Zustimmung seiner Fraktion zu der Forderung. Die Fortführung des Kanals bis zur Donau sei kein leeres Fantasiegebilde. Seine Bedenken, daß der Kanal nicht wasserreich genug sein werde, seien durch die Ausführungen der Kommission ziemlich beseitigt worden. Minister von Pischel spricht seine Genehmigung über die einstimmige Zustimmung zu der Forderung der Regierung aus. Württemberg habe einen Kohlenbedarf von 32 Millionen Zentner, das ist 15 bis 16 Zentner auf den Kopf der Bevölkerung. Unter den jetzigen ungünstigen Verhältnissen schreite die württembergische Industrie nicht in dem Maße vorwärts wie die anderer deutscher Staaten. Die Befürchtung liege nahe, daß der Ausbau des preussischen Kanalnetzes die Industrie nach günstigeren Plätzen ziehe. Andererseits sehe und falle die Möglichkeit des Wasserweges damit, daß eine erhebliche Ersparnis gegenüber der Bahnfracht erzielt wird. Das werde bei dem Kanal der Fall sein. Bei günstigen Verhältnissen werde die Wasserfracht nicht bloß um ein Viertel, sondern um einen erheblich höheren Betrag billiger werden, als die Bahnfracht. Wie Baden seine wirtschaftlichen Interessen einschätzen wolle, müsse man ihm überlassen. Die Untersuchung werde hoffentlich die badische Regierung überzeugen, daß auch sie ein namhaftes wirtschaftliches Interesse an dem Kanal habe. Wegen der Anschaffung über Schiffsabgaben auf dem Rhein, wie sie Hausmann vorgebracht, habe er nichts einzuwenden. Die Forderung wird hierauf einstimmig genehmigt. Die namentliche Abstimmung über eine von der Kommission beantragte Resolution, welche die Regierung zum Widerstand gegen die Einführung von Schiffsabgaben auf dem Rhein auffordere, ergab die Beschlußfähigkeit des Hauses. Die Abstimmung wird morgen wiederholt.

Stuttgart, 17. Juni.

Die Abgeordnetenkammer erledigte in ihrer heutigen Sitzung zunächst einige Petitionen, darunter die Beschwerde des Freiherrn v. Münch wegen Einleitung und Durchführung eines Zeugniszwangsverfahrens gegen ihn in einer Sache, bei der er persönlich interessiert ist, durch Uebergang zur Tagesordnung. Ein sozialdemokratischer Dringlichkeitsantrag auf Einstellung des von der Staatsanwaltschaft Stuttgart eröffneten Strafverfahrens gegen den Abg. Keil wegen Verleumdung des Königs von Sachsen wurde zunächst an die Geschäftsordnungs-Kommission verwiesen. Zwei Staatsverträge zwischen Württemberg und Baden betr. Aenderung der Landesgrenze wurden ohne Debatte genehmigt. Der Entwurf einer Gerichts-Kostenordnung in Angelegenheiten der freien Gerichtsbarkeit wurde nach kurzer Debatte der Justiz-Gesetzgebungs-Kommission überwiesen. Nachdem hierauf die Abstimmung über den bereits mitgeteilten Antrag betr. Erhebung von Schiffsabgaben auf dem Rhein vorgenommen

men und die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen war, kam das Haus auf den erwähnten sozialdemokratischen Dringlichkeitsantrag zurück. Ein Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission, die Regierung zu ersuchen, daß das gegen den Abg. Keil schwebende Strafverfahren für die Dauer der Sitzung einstweilen eingestellt würde, wurde nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Dabei wurde ausgesprochen, daß das Strafverfahren nicht nur während der Tagung des Plenums, sondern auch der Kommission, welcher der betreffende Abgeordnete angehört, zu ruhen hat. — Dienstag: Gesetzentwurf betr. Einrichtung eines Reservefonds für die Staatskassen.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 19. Juni. Vom 15. bis 25. Juni haben alle Briefträger und Postboten die Verpflichtung, für das mit dem 1. Juli neu beginnende Vierteljahr das Abonnementgeld für unsere Zeitung entgegenzunehmen und die Bestellung unentgeltlich zu besorgen. Versäume daher niemand die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements für das III. Quartal, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

* **In Tübingen** ist der Fremdenverkehr schon sehr lebhaft. Die erste Kurliste ist bereits erschienen und zählt schon nahezu 1000 Fremde auf.

* **Stuttgart**, 16. Juni. Die Fraktionen der Abgeordnetenkammer haben sich dahin geeinigt, daß die Generaldebatte über den Verfassungsrevisionsentwurf am Freitag, 23. Juni beginnen soll.

* **Stuttgart**, 17. Juni. Die Zentrums-Presse, die nun zur Verfassungsrevision das Wort ergreift, spricht sich, wie vorauszusehen war, scharf ablehnend gegen den Entwurf aus. Das „Sünder Tagblatt“ behauptet, der Entwurf bringe eine Schädigung der Katholiken in beiden Kammern und Prophezeie der Vorlage ein kurzes Leben. Den katholischen Standesherrn der Ersten Kammer werde zugemutet, sich des Strides zu bedienen, den ihnen die Regierung auf Verlangen des evangelischen Bundes, der Volkspartei und der Sozialdemokraten gedreht habe. Das Stuttgarter „Deutsche Volksblatt“ beginnt eine Serie von Artikeln gegen die Vorlage. Es findet, daß die Regierung den Entwurf des Ministeriums Wiltmann verschlechtert und dem Radikalismus weitere Konzessionen gemacht habe. Der Artikel bedauert vor allem den Wegfall eines konservativen Erfasses für das Ausschließen der Privilegierten aus der Zweiten Kammer. Der Artikel fährt weiter aus: Werde der Dreikönigsche Entwurf Gesetz, dann werde der Kampf der von einer radikalen Mehrheit beherrschten Zweiten Kammer gegen die Erste mit erneuter Heftigkeit beginnen.

* **Stuttgart**, 17. Juni. In der Zeit vom 12.—25. Sept. d. J. wird auf dem Truppenübungsplatz Münchingen ein Kaiser-Infanterieregiment aufgestellt werden. Das Regiment heißt R. Würt. Reserve-Infanterieregiment Nr. 120 und ist der 27. Division und 54. Infanterie-Brigade unterstellt.

* **Neckargartach**, 18. Juni. Für die Ermittlung des Raubmörders Ernst Moller wird eine Belohnung von 500 Mark von der Kgl. Staatsanwaltschaft Heilbronn ausgesetzt.

* **Saigau**, 17. Juni. Gestern früh schlug der Blitz in das leerstehende Wohnhaus der R. Domäne Zwirnberg bei Altschhausen und legte es in Asche.

|| **Vom Bodensee**, 17. Juni. Die österreichische Staatsbahndirektion hat für die bevorstehende Reisezeit eine eigenartige Einrichtung getroffen, um Reisenden die Einnahme von Mahlzeiten auch bei Zügen mit knappem Aufenthalt in den Zwischenstationen zu ermöglichen. Um den Preis von 2 Kronen 20 Heller werden in den Stationen Bregenz, Feldkirch, Langen, St. Anton, Landeck, Saalfelden, Steinach, Irndingen und Salzburg Speisebüchsen ausgegeben, welche Schinken, kalten Braten, event. ein Viertel Huhn, Käse,

Seseruchl.

Manch' Lebensgärtlein, bunt und auserwählt,
Brangt bunterfüllt im Flor von Blüt' und Ranke,
Vollkommen wärs, nur daß der Wüßling fehlt,
Der unter Dornen wuchert — der Gedanke!

Jugendstürme.

Roman von A. Andrea.

(Fortsetzung.)

Fran Rosa warf einen Blick durch die offenen Flügeltüren auf die lange Flucht ihrer kostbar eingerichteten Zimmer. „Dies alles ist mein,“ sagte sie. „Daran darf mir niemand Hand legen. Aber du —“ wandte sie sich hastig an ihren Vatten, wie kanntst du so einfältig sein, dich hier noch blicken zu lassen! Die Diensthöten haben den gefährlichsten Spürsinn. Oder willst du dich morgen ins Untersuchungsgefängnis bringen lassen? Du mußt auf der Stelle fort! Fahre zu deinen Eltern — von dort kommst du leichter in Sicherheit.“
„Und du?“
„Ich halte einfach stand. Mir kann niemand was nehmen. Ich bin für nichts haßbar.“
Er umschlang sie, und außer sich vor Angst und Ratlosigkeit, stammelte er: „Wenn ich gerettet werden soll, mußt du mit mir gehen.“
Vergehlich suchte sie sich aus seiner Umarmung zu befreien; er hielt sie wie ein Rasender umklammert.
„Ich würde dir nur hinderlich sein — auf der Flucht. Das beste, du nimmst den Nachtzug nach Hamburg, und morgen bist du auf dem Wasser.“
„Ja — wenn?“
„Was sollte mir das? —“
„Sie —“
so unerbittlich in die Augen,

daß seine Arme schlief an ihre herunterfielen. Etwas in ihm begann langsam zu erstarren. „Du bist — doch meine Frau!“

„Ist das ein Grund, mich in deine Misere hinein zu ziehen? Ich möchte, du wärest mir etwas Rücksicht schuldig. Indeß —“ sie hatte Eile, ihn los zu werden — „du darfst dich nicht lange besinnen, sonst ist es zu spät. Willst du dich noch umkleiden? Nimm deinen Pelz über! Hast du Geld genug?“

Richard taumelte gegen den Ramin.
„Ich gehe nicht.“

„Du mußt! Es ist niemand damit gedient, wenn du morgen verhaftet wirst.“

„Komm mit!“ versetzte er hartnäckig.
„Nie — niemals.“

Halb entsetzt, halb beschwörend sagte er sie beim Arm. „Herr des Himmels, Rosa, hast du kein Herz? Bin ich dir gar nichts?“

Ungeflüm machte sie sich los.
„Lass sein! Wir haben nicht Zeit zu solchen Erdeterungen. Jede Minute ist eine verlorene. Vielleicht kommst du noch fort — nach Amerika; es ist das Dorado der Geschäftsleute. Raffe dich dort auf, erwidert! Werde ein angesehener Mann, und dann rufe mich.“

Sie brachte es wirklich so weit, daß er seine Anstalten traf. In größter Eile packten sie einen Handkoffer. Frau Rosa holte seinen eleganten Pelz; er wollte ihn aber nicht, sondern ließ sich von ihr in den Ueberzieher helfen, den er vorher abgezogen hatte. In der Tasche desselben steckte etwas Schweres, Langes.

Heimlich betastete Frau Rosa es. „Aha,“ dachte sie, „das ist das Ultimatum!“ Dann läßt sie ihren Mann auf beide Waden und drängte ihn zur Tür hinaus. Auf dem Treppensur lauschte sie, bis seine Schritte unten verhallten; dann legob sie sich in ihr Schlafzimmer und be-

gann sich anzukleiden — mit einem leisen Gefühl von Behagen, als wehte ein frischer, freier Lufthauch um ihr erhit-
tes Gesicht . . .

Es war eine kühle, sternhelle Nacht. Der Herbstwind roschelte in den Bäumen am Tiergarten, und die trockenen Blätter wehten über die Straße, wo Richard in eine Droschke stieg.

„Nach dem Lehter Bahnhof!“
Hier gab er seinen Koffer beim Portier ab; anstatt aber dann zu den Fernzügen hinauszugehen, nahm er einen Fahrchein II. Klasse der Stadtbahn. Oben war gerade der Sädrring eingelaufen — der letzte für den Abend vielleicht.

Richard stieg ein und fuhr mit nach Halensee.
Der Zug war nur noch schwach besetzt. Richard be-
fand sich allein in seinem Wagenabteil. Er öffnete das Fenster, und davor aufrechtstehend, schaute er hinaus. Der starke Luftzug brauste ihm um den unbedeckten Kopf, und es war, als hörte er tausend Stimmen, die ihm alle etwas Fürchterliches in die Ohren schrien.

Sein ganzes Leben, von den Tagen im Elternhause an, zog an ihm vorüber in einem tollen, häßlichen Wirbel. Wie war er immer bedacht gewesen, sich weich und warm zu betten! Wie oft hatte ein anderer für seine Unarten und dummen Streiche leiden müssen! Er hatte sich deshalb nie Bewußensbisse gemacht. Es war einfach „Klugheit“, wenn er von seinen Taten nur immer einheimste, was ihm nützte. Den Schaden behielten andere. So war es immer gewesen, selbst in der Liebe. Schließlich hatte er einmal doch geliebt — jene Frida Meille, das leichtlebige, kleine Ding! Wie sie an ihm gehangen hatte! Immer bereit, sich schlecht behandelnd, sich abschütteln zu lassen, doch auch, um sich auf einen freundlichen Wind von ihm an seinen Hals zu werfen. Ja, das war Liebe gewesen — eine ohne Moral und ohne Berechnung, wie sie unversähtigt aus dem großen Urquell hervorgeht. Jene andere — des alten Hohnmeyers Tochter



Lothe, Obst, zwei Brote, eine kleine Flasche Wein und Bier, 1 Trinkglas, 1 Messer, 1 Korkzieher, 1 Papierseidlette enthalten. Die angeführten Gebrauchsgegenstände bleiben Eigentum des Käufers eines solchen Speiseförbchens.

Lossman bei Gernsbach, 17. Juni. Ein großer infolge Blitzschlags entstandener Brand hat gestern nachmittag 3 Häuser eingeäschert.

Wamberg, 17. Juni. In ein Fuhrwerk schlug der Blitz ein. Der Kutscher und 2 Pferde wurden getötet, der Wagen zertrümmert.

Berlin, 18. Juni. Der Witwe des Gouverneurs von Wischmann sind nachstehende Beileidskundgebungen zugegangen: „S. M. der Kaiser und Königin sind durch den jähen Tod des kaiserlichen Gouverneurs und Majors z. D. Dr. von Wischmann schmerzlich berührt und haben mich beauftragt, Ihnen Allerhöchste dessen wärmstes Beileid auszusprechen. Gez. Reichskanzler Fürst v. Bismarck.“ — „Die Trauerkunde von dem unerwarteten Ableben Ihres Vaters hat mich tief gerührt und mit aufrichtiger Teilnahme erfüllt. Ich vereinige mich mit Ihnen in der Trauer um den Dahingegangenen, der als Erforscher des dunklen Weltteils, als steter Belämpfer des Aufstiegs in Deutsch-Ostafrika und als Gouverneur dieses Schutzgebiets sich unvergängliche Verdienste erworben hat. Der Name Wischmann bleibt mit der Geschichte der Afrikaforschung und der deutschen Kolonisation für alle Zeiten untrennbar verknüpft. Gez. Reichskanzler Fürst v. Bismarck.“

Berlin, 17. Juni. Zur Versenkung des deutschen Dampfers „Tetartus“ durch einen russischen Dampfer meldet die „Rln. Zig.“ in einem offiziellen Telegramm gegenüber dem erregten englischen Pressenäußerungen über die gleichzeitige Versenkung eines englischen Dampfers: Es sei noch in keiner Weise in Berlin bekannt, unter welchen Umständen die Versenkung des deutschen Dampfers stattgefunden habe. Soweit man hierüber unterrichtet sei, werde von der deutschen Regierung zweifellos das Nötige veranlaßt werden und zwar mit derselben Ruhe und demselben Nachdrucke, wie seinerzeit bei dem deutschen Fischerdampfer „Sonntag“, der von einem russischen Kriegsschiff zur Zeit der Huller Affäre angehoben wurde. Damals wurde die Angelegenheit zur Zufriedenheit der deutschen Rhetorei erledigt; heute dürfe man dasselbe erwarten.

Hannover, 17. Juni. Der Kaiser begab sich heute morgen vom Leinwöhl im offenen Wagen zur Truppenbesichtigung nach der Bahrenwalder Heide und stieg dort zu Pferde. Alsdann besichtigte der Monarch das Königs-Manneregiment. Bei einer Attacke derselben stürzten mehrere Mannen. Ein Mann und ein Pferd wurden getötet, mehrere andere verletzt. Nach dem Vorbeimarsch an der Mannenkasernen überreichte der Kaiser dem Regimentskommandeur Oberst Freiherrn v. Lützow den Kronenorden 3. Klasse.

Ausländisches.

Budapest, 18. Juni. Der König empfing heute nachmittags die Mitglieder des ehemaligen Kabinetts Alsza in Abschiedsaudienz. Später erschienen die Mitglieder des neuen Ministeriums zur Eidesleistung und wurden hierauf gemeinsam vom König in Audienz empfangen.

Bom, 17. Juni. Die Kammer nahm eine Vermehrung der Flotte mit 265 gegen 80 Stimmen an.

Paris, 18. Juni. Das Dekret über die Ernennung Rouviers zum Minister des Aeußern und Merlous zum Finanzminister ist heute veröffentlicht worden.

Paris, 18. Juni. Die Entscheidung des Ministerpräsidenten Rouvier, die Leitung der auswärtigen Politik endgültig zu behalten, hat in der Kammer sofort die seit nahezu zwei Wochen vermehrte Beruhigung geschaffen, be-

— freilich, ihre Schönheit und Eleganz bezauberten ihn, schmeichelten seiner Eitelkeit, er hatte sie in einem Rausch in den Armen gehalten, sie war sein Gewebe; doch so warm war ihm nie dabei ums Herz geworden wie bei dem ersten Kuß der armen Probierramsell. Ja, wenn er zu der gesprochen hätte: „Ich bin zum Schwindler degradiert, ich flüchte mich vor dem Gericht, willst du mitkommen und meine Schmach und mein Elend teilen?“, die wäre an seine Brust geslogen — die hätte draußen für ihn gebettelt.

Eine gewaltige Sehnsucht nach diesem armen, verlassenen Mädchen kam über ihn; er wäre zu ihr geeilt, wenn er gewußt hätte, wo er sie suchen sollte. Seine Freiheit und sein Leben hätte er eingetauscht, um sie nur noch einmal auf den Knien zu halten und mit ihr zu kosen.

Ein Fressfeln durchschauerte ihn. Er trat zurück und schloß zur Hälfte das Fenster. Ueber ihm brannte die elende Petroleumlampe. Die Luft in dem kleinen Raum war trotz allem dumpf und drückend. So ähnllich mochte es im Gefängnis sein.

Ja, wenn er in Untersuchungshaft säße, könnte sein Kopf nicht wüßter sein als jetzt. Er stellte sich alles lebhaft vor — das Verhör, die Zeitungsbereiche, den Skandal über den Bankrott des alten Hohnmeyer.

Was würde Bruno dazu sagen? Ob Rosa ihm wohl morgen heimlich Mitteilung von seiner Flucht machte? Er war eigentlich neugierig, wie der gute Junge sich aus der Bürgschaftaffäre ziehen würde. Im übrigen würde man über ihn den Stab brechen. — Dennoch, die feige Flucht hatte er nicht beabsichtigt, die war Rosas Werk. Wie sie hatte sie sein Kofferchen gepackt! Ja, sie wußte immer Rat.

Diesmal hatte sie sich aber verrechnet; man kommt doch nicht in einer Nacht nach Amerika! Es war lächerlich, was das schlaue Weib ihm weis machen wollte, bloß um ihn abzuhalfen. Er von vorn anfangen, erwerben — mit dem Schandfleck der Unehrlichkeit auf der Seele? Seinem alten

sonders deshalb, weil sie zeigt, daß die Regierung die von Herrn Rouvier angestrebte Lösung der marokkanischen Frage billigt und weil damit den Treibern der Kolonialpartei ein Ende gemacht wird.

Petersburg, 18. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin haben sich heute mit den kaiserl. Kindern von Zaruloje Selo nach Peterhof zum Sommeraufenthalt begeben.

Petersburg, 18. Juni. Der Minister des Auswärtigen, Graf Lampsdorff hat den hiesigen amerikanischen Botschafter davon in Kenntnis gesetzt, daß Rußland vollkommen zustimme, daß die Zusammenkunft der russischen und japanischen Bevollmächtigten in Washington stattfinden.

Christiania, 17. Juni. In einer Unterredung erklärte ein Minister des früheren Kabinetts und ehemaliger Resident in Stockholm, auch die Norweger seien sich dessen bewußt, daß der Bruch beleidigend für Schweden sei. Die Beleidigung aber wäre noch größer gewesen, wenn Norwegen zuvor die Auflösung der Union vom schwedischen Reichstage verlangt und dieser wahrscheinlich keine Zustimmung aus Furcht vor der Verantwortung nicht gegeben hätte. Nach der ränkvollen und hoffärtigen Politik Bokströms sei Norwegens Bevölkerung in der Union nicht mehr zu halten gewesen, die seit Auflösung der Union durch Schweden den realen Inhalt verloren und für Norwegen nur noch die Bedeutung der Beschränkung seiner Selbständigkeit gehabt habe. Der rasche Bruch sei schmerzhaft, aber er schaffe ein fait accompli, mit dem allmählich alle Staaten rechnen würden. Kompensationen an Schweden in Gestalt einer Gebietsabtretung können unter gar keinen Umständen gegeben werden, doch suchten Norwegens verantwortliche Staatsmänner gern eine Form, um dem schwedischen Reichstage eine Satisfaktion zu verschaffen, die freilich an dem Geschehenen nichts ändern dürfe. Der innige Wunsch aller Norweger sei es, baldmöglichst zu Schweden wieder in enge freundschaftliche Beziehungen zu treten.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Die Lage in Deutsch-Südwestafrika bessert sich nur langsam, wir können aber mit dem bisher von unseren Truppen Erreichten wohl zufrieden sein. Der neueste Erfolg ist die Ausreibung der letzten noch im Felde stehenden starken Hererobande unter dem Kapitan Andreas. Ihr sind schwere Verluste beigebracht worden. Allerdings gab es auch auf unserer Seite Tote und Verwundete. Wie die Kriegsführung im allgemeinen, so ist auch der Gefechtsdienst in Südwestafrika außerordentlich schwierig und eigenartig. Der schwarze Gegner versucht, wie in Verichten an das Militärwochenblatt hervorgehoben wird, regelmäßig, und von den Seiten her zu umfassen und macht es meist unmöglich, hinter der Schützenlinie in gedeckter Stellung Verbandplätze vorzubereiten. Die Verwundeten müssen in der Schützenlinie, wenn möglich hinter Klippenbedeckungen verjagt werden und können erst nach Abzug des Feindes und sobald Bedeckungen gestellt werden können, fortgebracht werden. Die Verwundetentransporte sind bei den schlechten Wegen und den großen Wasserstellen von einander so schwierig wie kaum eine andere Aufgabe, die der Schutztruppe erwächst. Wenn dem Sanitätsdienst aber auch täglich neue Aufgaben vorstehen, so ist er doch jetzt derartig fertig organisiert, daß alle Truppenteile hinreichend mit Arzneien und Hilfsgerätschaften versehen sind, daß der Nachschub von Personal und Material gesichert ist, daß der Abtransport und die Unterbringung der Kranken und Verwundeten sich ordnungsgemäß vollzieht, daß die Klappenorte gesundheitlich gesichert sind und daß die Bekämpfung der Kriegsgesuchen — besonders des Typhus — durch hygienische Maßnahmen und durch Impfung erfolgreich in Angriff genommen ist. — Bei dem allgemeinen Interesse, das Südwestafrika zur Zeit beansprucht, ist es erklärlich, daß auch der größte Teil der

Bater nie mehr unter die Augen treten zu dürfen — seiner Mutter? ... Arme Frau, was die alles an ihren Kindern erlebte! Und das, damit Rosa Hohnmeyer nur wieder in den alten Glanz gesetzt werde? Nein, er danke dafür!

Jetzt hielt der Zug. Es stiegen nur wenige aus. Das war erst Charlottenburg; eine gute Viertelstunde hatte er wohl noch Zeit.

Er öffnete von neuem ganz das Fenster und lehnte sich hinaus. Schon ging es aber weiter — vorbei an den bunten Lichtern des Bahnhofes, hinaus in die Nacht. Wenn es so weiterginge ohne Aufhören, wenn das schädliche nächtliche Dunkel sich nie mehr lichte über seinem Haupt! Das allein ist seine Rettung, der lang entbehre Friede seiner gemarteten Seele.

Herunter mit dem Fenster! Er braucht kein Licht mehr, keinen Stern. Den Weg in den Tod findet man im Dunkeln am besten.

Er zog seinen Revolver aus der Tasche seines Ueberziehers. So dumm, wie Rosa ihn gern machte, war er nicht. Er hatte sich vorgelesen, ehe er zu ihr ging. Seit Wochen war er auf den letzten „Goup“ gefaßt gewesen.

Das war also alles in Ordnung.

Er setzte den Lauf der geladenen Waffe an seine Stirn; er war eisig kalt, und seine Hand begann zu zittern. Gut — er konnte sich setzen. Eigentlich war er immer ein Feigling gewesen; darin hatte Rosa recht. Vor jeder großen Tat bedie er zurück. — Nur dieser einen konnte er sich nicht entziehen. Sie hielt ihn fest. Nicht er war es, der sie vollbrachte, sondern sie vollbrachte ihn — machte mit ihm ein Ende.

Er setzte sich in die Ecke des schmierigen Wagenpolsters und schloß die Augen: „Ade, Welt!“

Da piffte die Lokomotive. Er fuhr zusammen; aber sein Arm mit der Waffe ging in die Höhe, als ob eine unsichtbare Hand ihn lenkte. Es gab einen Knack. Durch das

Essener Lagung der deutschen Kolonialgesellschaft diesem Schutzgebiet gewidmet war. Sobald die Lage dort einigermaßen geklärt ist, soll eine kräftige Besiedlungspolitik betrieben werden. Ein Antrag des Verwaltungsrats der Wohlfahrtslotterie, bei der Verwendung der für Südwestafrika bestimmten zwei Millionen Mark aus dem Ertrag der Lotterie die Besiedlungsfrage prüfen zu lassen, wurde angenommen.

Neuer Kampf in der Mandchurie.

Petersburg, 17. Juni. General Innemitsch telegraphierte am 16. Juni an den Kaiser: Heute Morgen schritt die Vorhut des Feindes westlich von der Eisenbahn zum Angriff. Der Posten südlich von Pallan wurde durch zwei Kompagnien Japaner zurückgeworfen.

Tokio, 18. Juni. Amtlich wird gemeldet: Eine Abteilung des japanischen Zentrums griff am 16. ds. Mts. die russischen Vorposten bei Linchianpeng, 16 Meilen nördlich von Hangking, an und verfolgte sie, griff sodann die russische Stellung bei Liaojangwoping an und nahm sie nach heftigem Gefecht. Die russische Kavallerie, die sich nördlich zurückzog, wurde vom linken Flügel der japanischen Abteilung beschossen. Schließlich zog sich der Feind mit schweren Verlusten und in großer Verwirrung zurück. Nach Aussage von Gefangenen, war Liaojangwoping von 5 Schwadronen Kavallerie, 20 Geschützen und einem Teile der Armee Mischschenkos besetzt. Die Russen, die anscheinend von Panil ergriffen waren, ließen Borräte und Kleidungsstücke im Stich. Der japanische Verlust betrug 13 Tote und 135 Verwundete. Die russischen Verluste sind unbekannt, scheinen jedoch sehr groß zu sein.

Petersburg, 18. Juni. Der „Pet. Tel.-Ag.“ wird aus Goshstads unter 17. gemeldet: Gestern bestand eine russische Abteilung einen Kampf von 2 Uhr nachts bis 8 Uhr morgens. Die russischen Truppen erwarteten Vormittags den Gegner, der mit starker Infanterie und 2 Batterien auf Liaojangwoping vorrückte. Drei Kilometer von diesem Dorf entfernt zwang die russische Artillerie den Feind, sich auf der ganzen Linie um 8 Uhr morgens zurückzuziehen. Gleichzeitig zeigte es sich daß ein Bataillon, drei Schwadronen und eine Batterie der Japaner die russische linke Flanke bei Dunljohe umgangen hatten. Die Batterie eröffnete das Feuer gegen die Flanke der russischen Stellung, wurde aber von der russischen Artillerie bald zum Schweigen gebracht. Um 8 Uhr morgens wurde auch eine Umgehung des rechten russischen Flügels durch ein Regiment Infanterie, 20 Schwadronen und Artillerie bemerkt; der rechte Flügel der russischen Abteilung mußte sich von Liaojangwoping aus seinen Stellungen zurückziehen, um einem Weiterangriff vorzubeugen; während die russische Abteilung eine kurze Rast auf der Höhe von Liaojangwoping hielt, beobachtete der Führer das Anrücken einer starken Infanteriekolonnie auf diese Dirschaf. Die russischen Verluste belaufen sich auf nur sechs Verwundete.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 17. Juni. (Wochenmarkt.) Kirchen werden jetzt in Ueberfülle auf den Markt geworfen. Vor acht Tagen noch war der niedrigste Preis hierfür auf dem Großmarkt 20 Pfg., und heute kosteten diese schmuckhaften Früchte bei einem Angebot von 500 Körben 12, 14, 15, 17, 20 und 22 Pfg. Auf dem Kleinmarkt war der Durchschnittspreis 24 und 25 Pfg. für gute Ware. Neben Kirchen nahmen Befüllunge auf dem Obstmarkt den besten Rahmen ein. Bei festem Verkauf wurden sie zu 25—30 Pfg. pro Pfund zu 35—45 Pfg. angeboten. Auf dem Gemüsemarkt kosteten Schwäbinger Spargeln 35—70 Pfg., Unterrückelmer Spargeln 60—80 Pfg. bei Pfund, Wirking 20—25 Pfg., Blumenkohl 15—20 Pfg. bei Kopf, einheimische Bohnen (breite) 65—80 Pfg. das Pfund. — Auf dem Blumenmarkt war heute eine Fülle herrlicher Rosen zum Verkauf gebracht worden.

Verantwortlicher Redakteur Ludwig Paul, Allensteig.

Stauben und Klappern des Zuges ertönte kaum bemerkbar ein Knall — und nur die Nacht, die mit ihrem dunklen Auge in das Fensterloch schaute, war Zeuge, wie der einzige Passagier in diesem Wagen II. Klasse zusammenbrach. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die Jungfraubahn. Der Durchschlag des großen Eigentunnels der Jungfraubahn in der Schweiz steht unmittelbar bevor. Das gewaltige Felsmassiv des Eigens wird durch diesen Tunnel auf stark bergaufsteigender Bahn durchquert, und die elektrischen Jungfraubahnwagen werden aller Voraussicht nach schon im August bis zu der neuen Station Eismeer, 3161 Meter über dem Meere, verkehren. Trotz der beträchtlichen Schwierigkeiten konnte, wie man der Boff. Zig. schreibt, mit den von Siemens und Halske in Berlin gelieferten Bohrmaschinen ein durchschnittlicher Fortschritt von 50 bis 60 Meter im Monat erzielt werden. Die Station Eismeer, die vom Ausgangspunkt der Jungfraubahn, also von der Kleinen Scheidegg, 5750 Meter entfernt ist, wird etwa 30 Meter über dem Rande des großen Gletschers in den Felsen gehauen. Mit der Station ist eine Restauration mit Schaugalerie verbunden. Die Gipfelsäumer haben es vor hier aus gar bequem. Die Station Eismeer wird wohl für geraume Zeit der Endpunkt der Jungfraubahn bleiben. Sie ist der höchste im Bahnwagen zu erreichende Aussichtspunkt der Welt. Bis hierher hat die Jungfraubahn ungefähr 8 Mill. Fr. gekostet. Ebenjodiel wären für die Fortführung der Bahn bis zum Gipfel erforderlich. Man rechnet nach Deduktion der Betriebsauslagen mit einer Verzinsung von 5 vom Hundert. In allernächster Zeit wird auch der Scheinwerfer in Tätigkeit treten, den Siemens und Halske bei der Station Eigens aufstellen und der seine Strahlen an klaren Abenden bis in eine Entfernung von 100 Km. durch die Lüste verjenden soll.

Heugras-Verkauf.

In der Konkursache des Müllers
Georg Adam Blaiß
 auf der Schindmühle kommt der Heugradertrag von ca. 12
 Morgen Wiesen am
Samstag, den 24. Juni ds. Js.
 nachmittags 3 Uhr
 im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Zusammenkunft bei der Schindmühle.
 Altensteig, den 17. Juni 1905.

Konkursverwalter:
 Bezirksnotar Ved.

Altensteig-Stadt.

Verkauf von aufbereitetem Nadelstammholz im Wege des schriftlichen Aufstreichs (Submission)



aus dem Stadtwald Markthalde Abt. 12,
 Geißeltann Abt. 2, Hafnerwald Abt. 1, Hoch-
 dorferwald Abt. 3
**237 Stück Lang- und Säg-
 holz mit 172,27 Fm.**

Angebote auf die einzelnen Lose in Prozenten der Revierpreise
 sind schriftlich und versiegelt, mit der Aufschrift „Gebot auf Stamm-
 holz“ bis spätestens

Samstag, den 24. Juni ds. Js.

nachm. 2 Uhr
 beim Stadtschulth.-Amt hier einzureichen, wofür nachm. 3 Uhr die Er-
 öffnung stattfindet, welcher die Submittenten anzuwohnen können. Verkaufs-
 bedingungen, Auszüge und Losverzeichnisse können von der städt. Forst-
 verwaltung bezogen werden.
 Den 19. Juni 1905.

Stadtschulth.-Amt:
 Welter.

Göttelfingen

Ob. Freudenstadt.

Langholz-Verkauf.

Am nächsten Samstag, den 24. d. M.
 nachm. 2 Uhr



kommen im hies. Rathaus
1047 St. Langholz
 mit zus. rund 551 Fm.
 aus Gemeindewald Fuhmader im öffentlichen
 Aufstreich zum Verkauf.

Liebhaber sind eingeladen.
 Den 17. Juni 1905.

Gemeinderat.

Altensteig.

Am Donnerstag, den 22. Juni
 ist ein großer Transport
 belgischer

Läufer Schweine

feil im Dirsch.

Zahlbar bis Martini.

Altensteig.

Zucker am Hut

per Pfund 25 Pfg.

Kaffee

in verschiedenen Preislagen

roh und gebrannt bei

J. Wurster.

Sturm-vogel-Nähmaschinen

eignen sich ganz besonders für die modernen Kunstnähereien.

Die Nähmaschine für alles.

Fahrräder, Motorräder, Zubehörteile.

Unsere Preisliste ist hochinteressant und lesenswert.

Deutsche Fahrradwerke Sturm-vogel

Gebr. Grätner, Berlin-Halensee 148.

Altensteig-Stadt.

Beigholz- Verkauf

am Samstag, den 24. Juni d. Js.
 nachm. 3 Uhr
 auf hies. Rathaus aus dem Stadtwald
 Langerberg Abt. 1, Geißeltann
 Abt. 1, 2, Hafnerwald Abt. 1, Mark-
 halde Abt. 1, 2, Priemen Abt. 2, 12,
 31, 34, Hochdorferwald Abt. 3
 2 Rm. tann. Scheiter (Schindelholz)
 19 „ Papierprügel
 2 „ tann. Prügel
 40 „ Anbruch.
 Den 19. Juni 1905.
Stadtschulth.-Amt:
 Welter.

Altensteig.

Badehosen

in großer Auswahl billigt
 bei

C. W. Luz Nachf.
 Fritz Bähler jr.

Fliegen-Fänger

Fliegen-Gläser

ebenfalls zu billigsten Preisen bei
 Obigem.

Die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

(Zuh.: L. Laul)

empfeht sich zur Herstellung

aller Druck-Arbeiten

als:

Rechnungen
 Circulare
 Briefköpfe
 Mitteilungen
 Couverts
 Visiten-
 Gratulations-
 Verlobungs-
 Hochzeits-
 Dankungs- und
 Geschäftskarten
 Trauerbriefe
 Grabreden
 Broschüren
 Prospekte
 Plakate
 etc. etc.

unter Zusicherung rascher und
 solbber Ausführung bei billigsten
 Preisen.

Telephon 11.



à 35 Pf. bei G. W. Adermann.

Egenhausen.

Ich bringe meine

Hosenzuge

sowie

engl. Leder

in großer Auswahl in bekannt guten Qualitäten und

billigt gestellten Preisen

in empfehlende Erinnerung.

Wilh. Wagner.

Altensteig.

Stroh-Hüte.

Um mit einem Posten

älterere Hüte

vorjähriger Saison vollständig zu räumen, verkaufe
 ich von heute ab

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

G. Strobel.

Wichtig für Bäckereien!

Einen vorzüglichen, kläffigen

Laugen-Extrakt

bringt die Firma Müller und Weber in Freudenstadt in den Handel,
 der gegenüber anderen Laugen bedeutende Vorteile und Erspar-
 nisse bietet. Durch die Anwendung auf kaltem Wege fällt das
 lästige Sieden weg und ist der Verbrauch ein viel geringerer.
 Ein Versuch mit einer Probeflasche wird sich für jede Bäckerei
 lohnen. Gebrauchsanweisung steht zu Diensten.

Vertreter: Adam Braun, Bäckerei, Altensteig.

Alle

Schreibmaterialien

wie:

Briefpapier
 Couverts
 Stahlfedern
 Federhalter
 Bleistifte
 Tintenzeug

empfeht billigt die

W. Rieker'sche Buch- & Schreibwarenhandlg.
 L. Laul.

Altensteig.

600 Mark

werden gegen gute Bürg-
 schaft sofort oder bis 1. Juli auf-
 genommen gesucht.

Nähere Auskunft erteilt
 die Red. d. Bl.

Vengeloß.
 Eine 38 Wochen trüchtige

Kalbin

verkauft

Johs. Kalmbach
 Bauer.

Große Auswahl von

Gebet- Büchern

empfeht die

W. Rieker'sche Buchhandlung
 L. Laul.

Der heutigen Nummer
 liegt ein Prospekt des Verlages J.
 Ringes, Berlin, betreffend Preis-
 anschriften, bei. Jeder Abnehmer
 der 3 angeführten Bücher nimmt
 ohne weitere Kosten bei Einlieferung
 der Lösung des Bezugsbundes an der
 Verteilung teil.

Oberweiler.

Der Unterzeichnete verkauft am
Samstag, den 24. ds. Mts.
 (Johannisfeiertag), nachm. 1/2 2 Uhr
 bei seiner Wohnung den

Grasertrag

von 5 Morgen Wiesen im Röll-
 bachthal ganz oder teilweise.

Friedrich Traub.



Altensteig.
 Fruchtpreise.

Schranzenzettel vom 15. Juni.
 Neuer Dinkel . . . 7 80 7 77 7 70
 Haber 8 50 8 42 8 40
 Rernen 10 - - -
 Gerste 10 - - -
 Roggen 9 - 8 77 8 50
 Weizen 8 - - -

Virtualienpreise:

1/2 kg. Butter 85 u. 90
 2 Eier 11 u. 12

Gestorbene.

Wittendorf: Christian Weisbar, Alt-
 Sonnenwirt, 75 Jahre.